

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

64 (16.3.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 16. März 1907.

27. Jahrgang.

Abende täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.60 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 34.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechtstunden der Redaktion: 12-1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2, 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserat billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2, 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2, 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2, 7 Uhr.

Nr. 64. Unsere heutige Nummer umfaßt mit dem Unterhaltungsblatt 3 Blätter mit zusammen 12 Seiten. Der Roman befindet sich im dritten Blatt.

Die Sozialisten in der russischen Duma.

Die offizielle Petersburger Telegraphenagentur hat die Eröffnung der Duma in systematisch weicher Weise berichtet, die den Anschein erwecken sollen, die sozialistische Partei in der Duma sei sehr sehr wenig vorhanden, ist es wohl angebracht, dem kurzen Grundriß der Basis zu geben, auf der die verschiedenen Richtungen stehen. Unter den sozialistischen Parteien gibt es in der Duma drei — die sozialdemokratische Arbeiterpartei, die Partei der sozialrevolutionären und die revolutionäre Partei. Aber zu diesen dreien kann man wohl noch eine rechnen, die Arbeitsgruppe, sogenannte „Krudoniki“. Sie nennt sich nicht sozialistisch und ist auch keine geschlossene Partei. Sie hat auch kein festes Parteiprogramm und umfaßt verschiedene soziale und politische Richtungen. Aber immerhin ist auch hier ein sozialistischer Gedanke tief eingewurzelt und es ist vollkommen richtig, wenn man auch die Arbeiterpartei zum Sozialismus rechnet. Somit sind in der Duma vier sozialistische Organisationen vertreten. Hält man aber fest, daß die Sozialdemokratie in beiden Richtungen auch organisatorisch zum Ausdruck kommt, muß man sogar fünf sozialistische Gruppen zählen.

Nun ist diese Differenzierung des russischen Sozialismus keine zufällige und basiert nicht auf irgendwelchen persönlichen Neigungen, sondern sie ist bedingt durch die Möglichkeit verschiedener Auffassungen des Charakters und des Tempos der sozialen und politischen Entwicklung Russlands. Da diese Möglichkeiten nicht so rasch verschwinden wird, werden auch die verschiedenen sozialistischen Richtungen nicht so bald von der öffentlichen Arena Russlands verschwinden. Der Punkt, der die sozialistischen Parteien in zwei gegenüberliegende Lager trennt, ist die Frage der bürgerlichen Entwicklung. Wird der Ruß zum Sozialismus durch seine vorübergehende Fortschrittlichkeit kommen, oder ist er imstande, sich auf dem Wege der Kooperation und des Landes der schon vorhandenen kommunal-sozialistischen Ansätze zu erreichen? Muß der Sozialismus sich erst möglichst weit ausbreiten, um ein Herrschaftswort aller Produktionsmittel zu werden, oder ist dies auch auf kürzerem Wege möglich? Je nach der Beantwortung dieser Fragen gelangt man zu ganz verschiedenen Auffassungen der Aufgabe der sozialistischen Partei in Rußland. Die Sozialdemokratie beider Richtungen ist fest überzeugt, daß die nächste Entwicklung der produktiven Kräfte ein Wachstum des Kapitalismus bedeuten wird. In diesem Wachstum der kapitalistischen Wirtschaft sehen sie nichts Gefährliches für den Sozialismus, sondern umgekehrt: Der Kapitalismus wird die produktiven Kräfte vermehren, wird die materielle und psychologische Basis für eine sozialistische Wirtschaftsordnung schaffen. Mit dem Wachstum des Kapitalismus wird die Zahl der Proleten wachsen und die Proletenklasse wird immer mehr an Bedeutung in dem Produktionsprozess und somit in der Gesellschaft überhaupt gewinnen. Die Aufgabe der Sozialdemokratie ergibt sich daraus von selbst. Sie muß betreiben, daß die Proleten zu organisieren, es mit sozialistischem Bewusstsein zu durchdringen und den Prozeß der Aneignung der Produktionskräfte möglichst zu beschleunigen. Die Partei muß eine Arbeiterpartei sein, eine Partei der arbeitenden Masse des Industriellen und landwirtschaftlichen Proletariats. Ganz anders denken sich alle übrigen sozialistischen Parteien die Entwicklung Russlands. Sie stellen sich in der russischen Bauerngemeinde keine Sozialismus und hoffen, daß diese Reine nicht überleben, sondern zu typischer Miste gelangen werden. Der Weg zum Sozialismus wird nicht nur durch die Fabrik, sondern auch durch diese bäuerlichen Gemeinden gehen. Das langjährige Bestehen der Selbstgemeinschaft hat primitive Ansätze zu sozialistischer Wirtschaftsordnung geschaffen, und in der sozialistischen Entwicklung dieser Ansätze muß man nicht die, so doch eine der größten Aufgaben der sozialistischen Sozialisten bestehen. Die Sozialdemokratie ist durchsichtiger Faktor der Reaktion, wie es die Sozialdemokraten meinen, sondern ist das Fortschrittsfähig. In mehreren Orten hat sich das auch die Meinung dieser Richtung schon in der Praxis gezeigt. Somit darf sich die sozialistische Partei keineswegs ausschließlich auf den Boden der proletarischen Interessen stellen, sondern muß bestritten sein, eine Partei der Arbeiter sowohl, wie der Bauern, ohne Knechte, arbeitenden Bauern zu werden. Die Partei muß eine Arbeiterpartei sein. Es ging nicht, hier die Nichtigkeit der Argumentation zu betonen. Das gleiche trifft auf den zweiten Punkt der Meinungsverschiedenheiten zu. Er besteht in der Auffassung über den jetzigen Stand der russischen Revolution. Hier gibt es zwei verschiedene Ansichten. Die eine sagt: Die Entwicklung der russischen Revolution zeigt bisher eine aufsteigende Linie. Die revolutionären Kräfte entwickeln sich immer mehr, das revolutionäre Bewußtsein ist eine fröhliche Organisation wächst mit jedem Tage. Zugenommen werden die reaktionären Bestrebungen

immer schwächer und verlieren immer mehr an Boden im Volke.

Die Taktik des Sozialismus ergibt sich daraus mit voller Klarheit. Bisher wurde der Absolutismus bekämpft, und in diesem Kampfe waren die bürgerliche Liberalismus und Demokratismus wertvolle Bundesgenossen. Jetzt will sich dieser Liberalismus mit Kompromissen begnügen, und es entsetzt nun die Aufgabe, auch gegen ihn Front zu machen. Die Revolution sind die „Gefahr“, denn sie verraten die Revolution, da sie die Idee einer Konstituante, der Bodenkonsolidation um preisgeben, da sie die Duma als einen berechtigten gesetzgeberischen Faktor anerkennen, da sie diese nicht zur Organisation einer Volkserhebung benutzen wollen, und dergleichen mehr. Die Reaktion wollen mit einem Worte die Revolution aufhalten; die Aufgabe des Sozialismus ist es deshalb, die Reaktion ebenso fröhlich zu bekämpfen, wie die regierende Bureaucratie. Auf diesem Standpunkt stehen die Anhänger Lenins in der russischen Sozialdemokratie und die Partei der Sozialrevolutionären. Wie weit auch die Meinungen hier in Bezug auf den Gesamtprozeß der russischen Entwicklung auseinandergehen — in Bezug auf die nächste Taktik stehen sich die Leninianer und Sozialrevolutionäre sehr nahe. Ebenso geht es dem anderen Teil der russischen Sozialdemokratie und den „Volkssozialisten“. Auch sie stehen auf diametral verschiedenen Standpunkten. Die einen sind reine Marxisten, die anderen Gegner des Marxismus. Doch in der Bewertung der Gegenwart kommen sie einander sehr nahe. Beide bilden nicht allzu befriedigt auf den jetzigen Stand der revolutionären Bewegung und betrachten die bürgerliche Befreiung des liberalen Demokratismus als einen besonderen Luxus. Beide sind nicht imstande, die „sozialistische Gefahr“ höher einzuschätzen, als die Gefahr der Freiheitsbewegung, die von der regierenden Bureaucratie und dem „Schwarzen Hund“ droht. Und beide erkliden ihre nächste Aufgabe nicht darin, die vorhandenen Bataillone und Regimenter zu schaffen. Daher sei ein Kampf gegen die Reaktion, die doch, wenn auch auf ihre Weise, gegen die Bureaucratie kämpfen, vorläufig nicht am Platze. Es sei nötig, die gesamten Kräfte der Opposition zu spalten und dadurch zu schwächen. Nur wenn die elementaren Freiheiten, die bis jetzt noch nicht erkämpft wurden, Wirklichkeit werden, nur dann ist ein Krieg gegen die liberale Demokratie gerechtfertigt. Dies schließt selbstverständlich eine Kritik der radikalen Taktik und des radikalen Programms durchaus nicht aus. Konsequenz und nicht ohne Erfolg vertritt diese Ansicht doch nur die sozialdemokratische Fraktion der realistischen Richtung. Die „Volkssozialisten“ aber schwanken bald zu sehr nach rechts, bald zu sehr nach links. Sie haben keine feste theoretische Richtschnur und lassen sich oft von momentanen, augenblicklichen Rücksichten hinreißen. Viel konsequenter scheint dagegen die Arbeiterpartei, die den Volkssozialisten am nächsten steht.

Man sieht, der russische Sozialismus ist in sich gespalten nicht aus Zufälligkeitsursachen. Alle Richtungen haben für sich gewisse Argumente, die theoretisch schwer zu überwinden sind. Nur das praktische Leben, nur der lebendige Kampf kann allmählich die Mächtigkeit der oder jener Richtung befähigen oder, umgekehrt, widerlegen. Der Kampf ist also unvermeidlich. Hoffen wir, daß er in Form geführt wird, die eine allmähliche Annäherung und eine Verschmelzung in Zukunft nicht unmöglich machen.

Badische Politik.

„Der Volksfreund“.

Man schreibt uns aus Mailich: Trodem die ultramontane Presse es ablehnet, besitzen manche katholische Geistliche die Kirche zum Versammlungsort für politische Zwecke. Der hiesige ein Beispiel. Am 10. März fand in der hiesigen Kirche eine Versammlung statt. Der Kaplan hielt eine Abersandacht. Nachdem er die jünglinge vor den Bekanntheiten und dem Velen fchlodter Zeitungen gewarnt hatte, sagte er u. a.: „Wenn es auch der Volksfreund ist, er ist kein Volksfreund, sondern ein Volkseind“.

Das ist ein hartes Etüd. Der junge Mann hat noch gar keine praktische Lebenserfahrung, muß sich aber trotzdem an, erwachsenen Männern Vorschritten darüber zu machen, was sie lesen sollen und was nicht. Was geht denn das den Herrn an? Es kümmert sich doch auch niemand um seine Bestüre. Dieser Mißbrauch der Kirche und des geistlichen Amtes ist einfach skandalös. Wir verbitten uns solche Anwesenheiten in der Kirche. Was wir lesen wollen, bestimmen wir selbst, das geht niemanden etwas an. Tiefe politische Gehe in der Kirche vergriff das Leben in der Gemeinde und in der Familie. Dagegen legen wir enerische Verwehrung ein. Die beste Antwort auf solche Behebungen ist eine fröhliche Agitation für unsern Volksfreund.

Deutsche Politik.

Die erste Aussicht auf sozialdemokratische Landtagsabgeordnete in Preußen.

Die Neueinteilung der Berliner Landtagswahlkreise, die als Frucht der vorjährigen Wahlrechtsdebatten im preußischen Dreiklassenhaufe der Stadt Berlin anstelle der bisherigen neun jetzt zwölf Abgeordnete zuweist, ist nunmehr vollzogen und zur Veröffentlichung gelangt. Im Herbst 1908 wird also Berlin in zwölf eigenen Wahlbezirken je einen Abgeordneten zu wählen haben, während bisher nur vier Wahlkreise bestanden, von denen der erste

drei, die übrigen je zwei Abgeordnete zu wählen hatten. Die für die Arbeiterschaft verhältnismäßig am günstigsten Wahlbezirk sind der achte, neunte, zehnte und elfte Bezirk, die sich in der Hauptache aus Teilen des fünften und sechsten Berliner Reichstagswahlkreises zusammensetzen.

Wenn die Berliner Arbeiter mit demselben Elan wie 1903 den nächsten Landtagswahlkampf führen, werden sie das Eis brechen und sicher die ersten Sozialdemokraten in den preußischen Landtag jenden. Um so energischer beginnt dann der Kampf für ein gerechtes Wahlrecht.

Gegen die ständige Vernehmung des Heeres polemisiert im Berliner Tageblatt Herr Gädke, der sich in frechem Gohn wider die gottgewollte Ordnung noch immer „Oberst Gädke“ unterzeichnet. Er will „die Zahl zugunsten der Lichtigkeit“ beschränken und zieht zwischen dem deutschen und dem russischen Heere peinliche Vergleiche. Besonders beherzigenswert für freimütige Abgeordnete erscheint aber, was der ehemalige Offizier über die Behandlung von Heeresfragen im Reichstage zu sagen weiß. Oberst Gädke schreibt nämlich:

Ich gestatte mir der Ansicht zu sein, daß ein mündig gewordenes Volk wie das deutsche selber Herr seiner Gesetze werden muß und selber für die Ausdehnung und Stärke seiner Rüstungen verantwortlich ist. Die Regierung hat keine andere Aufgabe als die, die berufenen Vertreter des Volkes sachgemäß aufzufüllen und ihnen dann die Entscheidung zu überlassen; ihre Stellung ist eine dienende, keine herrschende.

Der Reichstag, der neuerdings auf den militärischen Sachverstand des Oberkommandos eingeschworen ist, hat im Wahlkampfe gelungen, daß er durch solche Unterordnung unter die militärische Autorität die Rechte des Parlamentes preisgegeben habe. Jetzt liefert ein freimütiger Offizier a. D. in einem freimütigen Briefe den Beweis für die sozialdemokratische Behauptung.

Die genasführten christlichen Arbeiter.

Bei den Reichstagswahlen tröstete man die christlichen Arbeiter in Bayern damit, daß bei den kommenden Landtagswahlen Arbeiterkandidaturen in weitem Maße Berücksichtigung finden sollen. Nun verlangen die christlichen Arbeiter ein Mandat im Reichstagswahlkreise Ingolstadt. Aber man ladete sie aus und sagte ihnen, daß sie doch nicht verlangen könnten, in einem für das Zentrum bombensicheren Wahlkreis aufgestellt zu werden, sie müßten schon mit einer Durchfallskandidatur zufrieden sein. Der Arbeiterkandidat, der von den christlichen Arbeitern vorgeschlagen war, erhielt ganze 7 Stimmen.

Von Glend auf dem Lande

Zeichnete in der letzten Sitzung des preussischen Landtagskommunikations der Regierungspräsident Graf v. Bülow ein drastisches Bild. Man redete über die Wirkungen des Fleischschadens auf das Vieh und sagte am Ende dem Beschluß, die Uebernahme der Kosten der Fleischschau durch den Staat zu fordern. Es war ein großes Plänen über die Verluste, welche der Landwirtschaft dadurch erwachsen, daß die Viehkrankheiten durch die Fleischschau entdeckt werden und die Kararier das franke Vieh nicht mehr verkaufen können. Bei dieser Gelegenheit sagte der Regierungspräsident Graf v. Bülow: Die Fleischschau habe bewirkt, daß man schädliches Fleisch auf den Markt gebracht habe, obwohl die Leute auf dem Lande recht wenig empfindlich seien. Er habe es erlebt, daß man mit Petroleum begossene Kadaver ausgegraben und verzehrt habe. Was auf dem Lande an Sunden verzehrt werde, lasse sich gar nicht zählen. Die Leute schauen sich sogar nicht, mit Styrchnin vergiftete Hundekadaver zu verzehren.

Für das sittliche Niveau der agrarischen Zuhörer ist es bemerkend, daß sie diese Mitteilung mit Geifer aufnahmen. Aber was ein Bild des Glends grünte uns aus den Augen entgegen! Wie groß muß die Not dort sein, wo solche Dinge möglich sind! Doch Menschen nicht nur ihren Esel überwinden, um die Kadaver von franksen oder gar vergifteten Tieren zu verzehren, sondern dabei auch das eigene Leben riskieren, das ist doch nur denkbar, wenn der Hunger den äußersten Grad erreicht hat. Vielleicht ist es dem Grafen Bülow in dem Moment nicht um Bewußtsein gekommen, welche charakteristische Bild des furchtbaren Glends er in seinen Angaben zeichnete. Die Wirkung wird aber dadurch nicht abgeschwächt.

Ausland.

Wänemark.

Kommunalwahlen in Kopenhagen. Am 26. März werden die Wahlen zur Bürgerrepräsentation in Kopenhagen stattfinden. Für das alte Kopenhagen sind für 6 turnusmäßig austretende (3 Sozialdemokraten, 2 Liberale und 1 Antisozialist) und einen außerordentlich ausscheidenden Vertreter (Liberal) Erlaßwahlen vorzunehmen. Am Vororte Brönshøj sind für 2 ausscheidende (1 Sozialdemokrat und 1 Liberaler) und im Vorort Balby gleichfalls für 2 ausscheidende (1 Sozialdemokrat und 1 Antisozialist) Erlaßwahlen vorzunehmen. Im alten Kopenhagen ist ein Bündnis zwischen Liberalen und Sozialdemokraten zustande gekommen. Die Sozialdemokraten haben drei Kandidaten und die Liberalen 4 aufgestellt. Die Absicht des Bündnisses ist, den Antisozialisten Wikands, der 1901 als Liberaler gewählt wurde, sich dann aber zum Antisozialisten entwickelte, zu verdrängen. In den Bezirken Brönshøj und Balby gehen die

Sozialdemokraten allein vor und haben für jeden Bezirk zwei Kandidaten aufgestellt. Das Wahlrecht ist in Kopenhagen abhängig von einem Zensus von 1000 Kronen. Bisher waren in der Bürgerrepräsentation 16 Sozialdemokraten, 13 Liberale und 18 Antisozialisten. Die Sozialdemokraten hoffen, den Antisozialisten zwei Mandate abzunehmen, so daß sie mit 18 Vertretern in das Rathaus entziehen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 16. März 1907.

In der dritten Beratung wird das Berner Zusatzübereinkommen vom 19. September 1906 zu dem internationalen Übereinkommen über den Eisenbahn-Gradverkehr vom 14. Oktober 1890 angenommen.

Es folgt die Interpellation Albrecht und Genossen (Soz.) betreffend Eingriff der Behörden in die Reichstagswahlen. Auf die übliche Anfrage erklärt

Staatssekretär Graf Rosadowky, der Reichsfanzler lehne die Beantwortung der Interpellation ab im Hinblick auf die allgemeinen Erklärungen vom 25. und 26. Februar. (Bewegung.) Sollte es sich bei den Wahlprüfungen ergeben, daß berechnete Beschwerden vorliegen, so werde der Kanzler nicht zögern, das weitere zu veranlassen.

Abg. Singer (Soz.) zur Geschäftsordnung beantwortet die Besprechung der Interpellation. Dieser Antrag findet die erforderliche Unterstützung von mindestens 50 Mitgliedern, da sich auch Zentrum und Freisinnige dafür erheben. (Graf Rosadowky entfernt sich. Der Bundesratsstift ist leer.)

Abg. Fischer (Soz.): Es ist eigentlich, daß der Reichsfanzler die Beantwortung der Interpellation ablehnt, da auch das Reichsfanzleramt Gegenstand unruhrer Interpellation ist. Der Reichstag hat von jeher an den Grundfähen festgehalten, daß die Wahlfreiheit nicht durch amtliche Wahlbeeinflussungen beeinträchtigt werden darf. Alle Parteien des Hauses haben sich für die Notwendigkeit dieses Schutzes der Wahlfreiheit ausgesprochen. Von Jahr zu Jahr ist diese Auffassung klarer zum Ausdruck gekommen und noch in der letzten Session waren es die Konservativen und Nationalliberalen, die den Schutz der Wahlfreiheit unter allen Umständen gesichert wissen wollten. Alle Bundesregierungen haben diese Stellung des Reichstages respektiert, abgesehen von einigen preussischen Landräten. (Lebhafter Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Wahlen amtlich beeinflusst werden dürfen, so hängt ihr Ergebnis von dem Grade der politischen Gewinnlosigkeit ab.

Der Reichstag hat sich die Einmündung der Regierung in die Wahlen von jeher vorbehalten und er hat damit nichts anderes getan als was die Nationalliberalen vor vierzig Jahren bei Gründung ihrer Partei in ihrem Wahlmanifest gefordert haben. Freilich, das ist lange her und die nationalliberale Dreifache hat sich inzwischen weit nach rechts verdrückt. Der langjährige Vorsitzende der Wahlprüfungscommission, Abg. Spahn, hat das Material zur Frage der Wahlbeeinflussungen zusammengestellt. Es wäre vielleicht gut, diese Zusammenstellung den neuen Mitgliedern dieses Hauses mitzuteilen. Sie können daraus erleben, wie scharf der Reichstag immer auf diesem Gebiete vorzugehen ist.

Bei den letzten Wahlen sind eine ganze Reihe von Reichsbehörden, an ihrer Spitze der Reichsfanzler, im Interesse der Volksparteien tätig gewesen. Der Reichsfanzler hat ja hinterher erklärt, er nehme das als sein gutes Recht in Anspruch und er werde uns bei den künftigen Wahlen noch ein ganz anderes Lied vorblasen. (Wavol rechts.) Vielleicht sind Sie mit Ihrem Pravo nächstens etwas vorsichtiger. Wer sagt Ihnen, daß Fürst Bülow bei den nächsten Wahlen nach Reichsfanzler sein wird? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Fürst Bismarck, der an Macht, an Kenntnissen, an Bedeutung turmhoch über dem Fürsten Bülow stand, ist auf offener Strasse aus dem kaiserlichen Wagen ausgestiegen worden. Das Sonnenbild, das auf die höchsten Beamten hernieder strahlt, dauert manchmal nicht so lange und die Gähne, die frisch frönen, gehen meist auch früh schlafen. (Geheiß bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung mag in offiziellen Kundgebungen ihre Ansicht verhehlen lassen, kein ihre Presse ihre Politik verteidigen lassen, kein Mensch hat etwas dagegen. Aber die Wähler über die Ansicht der Regierung aufzuklären, zu verkleumen und zu verdächtigen, das sind amerleie Dinge. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

In seinem Selbstvertrieb hat Fürst Bülow Sozialdemokraten, Polen, Welsen und das Zentrum als antinationale Parteien kammattiert. Das ist die stärkste Wahlbeeinflussung, die jemals dagewesen ist. (Weifall bei den Sozialdemokraten, Gelächter rechts.) Nichts tut aber den Tiefstand der offiziellen Wahlbeeinflussung so deutlich kund, als die Adresse, an die der Reichsfanzler seinen Brief richtete, nicht Herr Bassermann, der auf Bestellung Interpellationen einbringen darf (Sehr aut! bei den Sozialdemokraten, Unruhe bei den Nationalliberalen), bekam ihn, sondern der Reichsfanzler selbst, dieser Schlammlanal für alle Verleumdungen. (Lautes Gelächter und Unruhe rechts, stürmischer Weifall bei den Sozialdemokraten.) Der Reichsfanzler hat ja außerdem den Volksparteien für die Wahlwende 30000 Mark zur Verfügung gestellt. Er sagte uns, aus amtlichen Fonds sei für Wahlwende nicht ein roter Heller genommen worden. Ich will ihm das glauben. Aber wer gibt

Was die Garantie, daß nicht hinter seinem Rücken andere Behörden die ihnen anvertrauten Gelder für solche Zwecke verwendet haben? (Stürmische Choräle und Unruhe rechts.)

Sie (nach rechts) wollen doch nicht bestreiten, daß bei uns schon mehr wie einmal amtliche Gelder für andere Zwecke verwendet wurden, als wofür sie bestimmt waren. Im Jahre 1900 hat der Finanzminister d. Rheinlands 50000 Mark aus dem Fond für geheime politische Ausgaben an die Schutzleute verteilt, die die Verdachtsangehörigen bei dem Streik ihrer Angehörigen unterkürzten. Es ist bekannt, daß Witten von Polizeispionen heute noch aus diesem Fond besoldet werden. Der frühere Polizeipräsident von Stettin, v. Puttamer, hat 120000 Mark für persönliche Zwecke aus diesem Fond erhalten. Der Minister v. Köller hat dreimal je 10000 Mark aus diesem Geheimfond entnommen. (Aufforderung: wofür?) Zur Unterstützung des Rastor Hülftenschen Zeitungsverlags zur Bekämpfung der Sozialdemokraten. Am 26. Februar hat der Reichskanzler erklärt, er habe die Maßnahme nicht selbst verteilt, sondern verteilt lassen. Das sollte wohl eine Entschuldigung für ihn sein, weil er sich selbst sagen mußte, daß es für die Kandidaten sehr besänftigend gewesen wäre, sich das Geld vom Reichskanzler selbst ausgeben zu lassen.

Die Verteilung dieser Gelder ist ein solcher Mißbrauch der Amtsgewalt, daß man es vor der Reichstagsauflösung hier im Hause ganz unmöglich gehalten haben würde, daß der Reichskanzler für die Wochparteien die finanzielle Versorgung spielen würde. (Lobhafte Heiterkeit.) Wenn es das gute Recht des Reichskanzlers ist, das Geld zu verteilen, dann ist es unser gutes Recht, Aufschluß darüber zu fordern, woher er das Geld bekommen hat. Die Verteilung eines solchen Aufschlusses liegt nicht nur im Interesse des Ansehens unseres Parlamentes, sondern auch im Interesse des Ansehens der Regierung selbst. Die öffentliche Meinung sagt, daß der Reichskanzler das Geld von der Börse erhalten hat. (Minutenlanges Lärm und Widerspruch bei den Wochparteien, namentlich bei den Nationalliberalen, in welchem die weiteren Ausführungen des Redners verloren gehen.) Der Dank der Regierung für die Verfertigung soll die heftigste Reformation des Verfertigungsgesetzes sein. (Erneuter Lärm.) Wenn das wahr ist, dann hat der Reichskanzler gar keine Empfindung dafür, in welche Situation er dadurch gerät? (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach einer anderen Version soll Herr Nordorf, der Vorkämpfer für die Zuchtanstalt, dem Reichskanzler das Geld zur Verfügung gestellt haben als Belohnung für die erfolgte Ordensverleihung. (Erneuter Lärm bei den Wochparteien, demonstrativer Beifall bei den Sozialdemokraten.) Man weiß nicht, ob nicht noch weitere Briefe veröffentlicht werden, welche die Regierung als zureichlichen Beweis erscheinen lassen würden. Der Reichskanzler hat einmal von ruffischen Schnorren und Verschwendung gesprochen. Er darf sich nicht wundern, wenn ihm jetzt die Rede als Schnorren in der Reichstagsdruckerei gegen den Reichstag hinausfließt. (Minutenlanges Lärm bei den Wochparteien, fürchterlicher Beifall bei den Sozialdemokraten, Lärm rechts: „Dr. Krone.“) Dr. Krone gibt sein Geld nicht für die Regierung, so dumm ist er nicht. (Stürmische Heiterkeit.) Was wollen Sie denn (nach rechts) von uns, Sie haben doch selbst einmal gesagt, daß, wenn Sie von der Regierung nicht genug kriegen, Sie dann zur Sozialdemokratie übergehen würden. (Allgemeine Heiterkeit.)

Ganz gleichgültig, wer das Geld gegeben hat; die Regierung durfte kein Geld annehmen. Es ist für den Freiwilligen bezeichnend, daß er heute gegen die Besprechung der Interpellation gestimmt hat. Er hatte Angst vor dieser Besprechung, denn er ist der Mitschuldige. Was der Reichskanzler seinerzeit verursacht hat, hat er jetzt selbst getan. Der Reichskanzler hat uns in dem guten Glauben gelassen, daß er über 30000 Mark bekommen habe. Wir aber wünschen zu wissen, wieviel er überhaupt bekommen hat. (Lobhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Im Widerspruch zu der Darlegung des Reichskanzlers steht fest, daß die im Bayerischen Kurier veröffentlichten Briefe nicht gefälscht sind. Gewiß liegt ein Vertrauensmißbrauch vor. Aber

dieser Mißbrauch hat mit einem Diebstahl nichts zu tun, sondern erklärt sich durch die Schlamperei, welche im Bureau des Flottenvereins herrschte. (Lärm der Nationalliberalen.) Sie von der nationalliberalen Partei haben nie Anstand genommen, geübliche Briefe zu verteilen, wenn das in Ihrem Interesse lag. Sie schimpfen nur dann, wenn Sie selbst solche Sachen nicht kriegen. Aber man ist jetzt Ihnen gegenüber vorurteiliger geworden, weil man sich bei der veränderten Situation sagt, daß Sie gleich zur Polizei laufen würden. (Große Heiterkeit.) Wie der Flottenverein gearbeitet hat, geht aus den Worten des Bureauverwalters des Flottenvereins hervor: „Es ist gut, daß die Briefe, welche General Keim unter Verschluss gehalten hat, nicht veröffentlicht worden sind, sonst wäre der Skandal ein fürchterlicher geworden.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Lügenbrotschüre ist vom Generalstab verfaßt worden und die Kosten bezahlte die Wilhelmstraße. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es steht fest, daß der Reichskanzler eine Zentrale für Verbreitung von Flugblättern schaffen wollte, und Herr Keim erklärte sich bereit, den Flottenverein in dieser Zentrale zu machen. Herr v. Bößell hatte seine Hand dabei im Spiele, dieser alte Pfaffenbräu in Wahlhelfungen.

Vizepräsident Kaempf: Sie dürfen einen Beamten nicht als Praktiker in Wahlhelfungen bezeichnen. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Fischer (fortfahrend): „Wir sind konform“, so heißt es in einem Briefe des Herrn Keim hinsichtlich einer Unterredung mit dem Reichskanzler, „daß die Antwort auf Herrn Erbringer lauten muß: Die Lügen des Herrn Erbringer.“ Der Reichskanzler, der uns sonst Vorträge hält über Serzensbildung und guten Ton, ist also damit einverstanden, daß einem Mitglied dieses Hauses der Vorwurf der Lüge, also der bewussten Unwahrheit, gemacht wird. Der Reichskanzler, der oberste Hüter der Gesehe, gibt seinen Segen dazu, daß der Flottenverein durch Verbreitung dieser Brotschüre sich politisch betätigt, also das Gesehe offen übertreibt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten, Lärm rechts.)

Redner kommt dann auf die Wahlhilfe zu sprechen, die dem Generalleutnant v. Liebert zu teil geworden sei. Im Januar beschwerte sich v. Liebert in einem Brief an Herrn Keim, daß er in seinem Wahlkreis nicht Mitbürgern empfangen worden sei. Dieses Mitbürgern hatte seinen Grund in dem bekannten Geschichte seiner Ernennung zum Gesandten in Peking, vor allem aber darin, daß er bei ihm wie bei so manchen Kolonialkämpfern offenbar schwerer geworden war, zu unterscheiden, wie weit seine koloniale Begeisterung seinem Vaterlande und wie weit seinen eigenen Geldbeutel zugekommen ist. (Lärm und Rufe rechts, an denen sich namentlich Abg. Arndt beteiligt.) Ich rufe Sie (nach rechts) doch nicht für. Wenn alle, die mich rufen wollten, die in diesen Dingen kein ganz reines Gewissen haben, dann würde man hier überhaupt nicht mehr von Kolonialpolitik reden. (Lobhafte Beifall und fortgesetzte Rufe rechts, Lärm des Abg. v. Liebert: Unterschämt! Fortgesetzter Lärm auf beiden Seiten des Hauses, in dem die weiteren Worte des Redners vollständig verloren gehen. Man hört nur die von Abgeordneten Fischer in großer Erregung gerufenen Worte: Unterschämt! (Lärm des Abg. v. Liebert: Unterschämt!)

Vizepräsident Kaempf ruft sowohl den Redner als auch den Abg. v. Liebert zur Ordnung.

Abg. Fischer (fortfahrend): Mir ist der Ausdruck unterschämt entgegen gerufen worden, und es steht Ihnen (nach rechts) sehr gut an, mich noch weiter zu provozieren, damit mir eventuell durch einen dessen Ordnungsdienst das Wort entzogen wird. (Stürmischer Widerspruch rechts, sehr richtig! bei den Sozialdemokraten, die zum Teil von ihren Plätzen aufgesprungen sind und sich in Rufens ergehen. Redner bespricht dann den Brief, in dem Keim dem Abgeordneten Eichhoff mitteilt, er habe den Reichskanzler darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig sei, das Regimentssteuer einige Grade nach links zu drehen. So haben die Herren Hintertrepppolitik betrieben in dem Augenblick, wo nach ihrer Meinung der Reichstag aufgelöst werden mußte, um der Hintertrepppolitik des Zentrums ein Ende zu machen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Er erwiderte dann weiter die amtlichen Nachrichten, die Abkommandierung von Marineoffizieren zu Flottenvorträgen und bringt endlich zur Sprache, daß das Reichspostamt dem Flottenverein die Adressen der Postdirektoren zur Verfügung gestellt habe, damit diese Flugblätter verteilen könnten. So ist in der struppelosesten Weise Wahlagitiation getrieben worden, wie es kaum in Serbien und Ungarn vorgekommen sein mag. Nachdem diese Flugblätter mit dem Gelde verteilt worden sind, das der Reichskanzler zur Verfügung gestellt hatte, ist er auch verantwortlich für ihren Inhalt. Er hätte die Pflicht gehabt, hier aufzutreten und zu sagen, ob es das billige, was in den Flugblättern des Vertriebes patriotischer Schriften — man sollte besser sagen Vertriebes scham- und ehrloser Flugblätter (Unruhe rechts) — gegen große Parteien dieses Landes gesagt worden ist.

Ein Flugblatt, das war so dreistiger Art, daß selbst der Himmels-Eherl seinen Namen nicht darunter setzen wollte, sondern als Verlag angab Patria G. m. b. H. Ein Flugblatt, welches die Unterschrift „Ein Ratsholt“ trägt, ist von einem mittelmäßigen Protestanten verfaßt worden. (Hört, hört! im Zentrum.) Der Freisinn hat in Berlin ein Flugblatt verteilt, nach welchem die Erhaltung des Reichs auf dem Spiel stehen sollte. So etwas können nur politische Trottel oder Lumpazis schreiben. (Unruhe beim Freisinn.)

Der Clou der Flugblätter bilden diejenigen des Reichsverbundes. Da wurde u. a. behauptet, wir hätten gelacht, als der Reichskanzler von dem Gedanken der Soldaten in Ebdwestafrika gesprochen habe. So verrückt wird nicht, denn die Soldaten, die draußen kämpfen, sind unsere Söhne. (Demonstrativer Widerspruch bei den Konservativen und Jurist: Die sind ja international!) Der Reichskanzler hat gesagt, das Ergebnis der Wahlen sei die Strafe für unsere publizistische Methode, für unseren Ton. Wir haben die Entschuldigung, daß wir Arbeiter sind. (Widerspruch bei den Konservativen.) Dem Reichskanzler stellt für den Ton, in dem er hier zu uns gesprochen hat, keine Entschuldigung zur Seite. Während wir uns aus den Niederungen des Volkes erheben, mandelt er auf den Sonnenhöhen des Lebens, ausgestattet mit legaler Bildung. Gleichwohl hat er sich nicht scheut, uns Mißspiel vorzuwerfen, von Parteibongern zu sprechen usw. Er ist verantwortlich für die Verleumdungen, die gegen uns erhoben worden sind. Nicht das deutsche Volk hat bei den letzten Wahlen gefehlt, sondern skrupellose Demagogie und Korruption. Wenn noch ein Funken von Gefühl für Gerechtigkeit in diesem Hause besteht, müssen alle Wahlen der Wochparteien kassiert werden. (Lobhafte Beifall bei den Sozialdemokraten; Lärm und Widerspruch bei den Wochparteien.)

Abg. Schädler (Hr.) bedrückt sein Erstaunen aus über die Abwesenheit des Reichskanzlers. Dieser dürfe sich nicht darüber wundern, wenn alles das, was heute hier vorgebracht worden ist, ohne daß der Kanzler eine Widerlegung für nötig halte, seine Wirkung nach außen haben werde. Das eine stehen ist: der Flottenverein sei nach seinen Statuten ein unpolitischer Verein. Trotzdem habe er in der struppellosesten Weise agitiert und zwar mit Wissen und Willen des Reichskanzlers. Generalmajor Keim sei ebenfalls der offizielle Wahlmacher des Kanzlers gewesen und letzterer sei daher für ihn verantwortlich. Die Briefe des Herrn Keim im Parisischen Kurier hätten eine politische Bedeutung. Sie hätten eine Korruption, einen Skandal erster Größe aufgedeckt. Er, Redner, würde sich schämen, anzunehmen, daß auch der Kaiser wüßte, in welcher Weise der Wahlkampf geführt worden ist. Die Methode, ein napoleonisches System bei uns einzuführen und Präferenzen zu machen, wärel wir, so schließt Redner, auf das entschiedenste verurteilt.

Abg. Kretsch (Hr.) fährt aus, seine Rede setzen in der angenehmen Lage, festzustellen, daß die beliebte Wahlbeeinflussung in seiner Weise zu Gunsten ihrer Partei erfolgt seien. Das Recht, bei den Wahlen Stellung zu nehmen zu den Parteien und zu einzelnen Kandidaturen, erkennen seine Freunde der Regierung durchaus zu. Weiter streift Redner die konservativ-liberale Paarung und bezeichnet den Abg. Gothein als die dumme Wolke, die am Himmel stehe. Was das Zentrum betreffe, so hoffe er, daß es sich doch wieder einmal mit der leuchtigen Mehrheit zusammenfinden werde gegen

die Sozialdemokraten. Als durchaus empfehlenswert er und seine Freunde das Verbleiben der freijünglichen Volkspartei an. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung hat sich sehr ausführlich über die Wahlbeeinflussung durch amtliche Stellen, Wählungen, Terrorlist dabeil namentlich gegen die Sozialdemokraten geäußert.

Abg. v. Liebert (Hr.): Die Regierung hat sich die Pflicht gehabt, nach der Reichstagsauflösung sich an die Wähler zu wenden und habe sich dabei in den engsten Grenzen der Verbürgung gehalten. Es hätte die Pflicht gehabt, hier aufzutreten und zu sagen, ob es das billige, was in den Flugblättern des Vertriebes patriotischer Schriften — man sollte besser sagen Vertriebes scham- und ehrloser Flugblätter (Unruhe rechts) — gegen große Parteien dieses Landes gesagt worden ist.

Abg. v. Liebert (Hr.): Die Regierung hat sich die Pflicht gehabt, nach der Reichstagsauflösung sich an die Wähler zu wenden und habe sich dabei in den engsten Grenzen der Verbürgung gehalten. Es hätte die Pflicht gehabt, hier aufzutreten und zu sagen, ob es das billige, was in den Flugblättern des Vertriebes patriotischer Schriften — man sollte besser sagen Vertriebes scham- und ehrloser Flugblätter (Unruhe rechts) — gegen große Parteien dieses Landes gesagt worden ist.

Aus der Partei.

Kielungen, 16. März. Deutscher Gründungsausschuss werden sich die organisierten Genossen (Samstag) in der Länge ein.

Brudersal, 14. März. Am Sonntagvormittag 9 Uhr veranfaßte sich die Parteigenossen zum ersten Angelegenheiten der handrechtlich erfolglosen Revolution von 48/49 in Eintracht. Auf dem Höhepunkt der Bewegung für die deutsche Freiheit in dem heiligen Reichthum, dem ein Kranz niedergelegt. Zahlreiche Vertreter erwähl.

Die nächste Diskussionsstunde findet Dienstag, 19. ds. Mis., abends präzis 8 Uhr statt.

Nachkatt, 15. März. Die Genossen von Stettin, welche angefragt waren, während der Wahlkämpfe in einem Vorke bestellt zu haben, eine dem Vorstandsmitglied des Parteibüros erhalten hatte, wurde von hiesigen Schöpferkreise heute freigegeben. So hat sie mit je einem Strafmandat von je 10 Mark gelöst.

Zur Frage der Jugendorganisationen im Reich und in Norddeutschen an Stellung zu nehmen. Das Generalkomitee der Jugendorganisationen hat einmütig für die Gründung einer Jugendorganisation gewählt eine Kommission, die die Vorarbeiten zu erledigen hat. In Nürnberg geht diese Kommission sehr seiner Verwirklichung entgegen. Die Jugendorganisationen der Arbeitervereine haben den Wunsch geäußert, sich zu einem einzigen großen Verein zusammen zu verschmelzen, der nicht nur die Weisung der Jugendbildung der Erziehenden, sondern auch die Förderung der proletarischen Arbeiterjugend übernehmend ist. Die Gründung einer eigenen Jugendorganisation ist die wichtigste Aufgabe der Jugendbewegung, auf deren Programm u. a. stehen: Kampf gegen die Unterdrückung, Spielabende, Spiele im Freien, Ausflüge, Turnveranstaltungen usw. Selbstbestimmung wird auch die Fortbildung eifrig gepflegt.

Nichtbildung von Sozialdemokraten in der Parteiführung. In dieser Frage schreibt man dem Präf. Tagespost: Geradezu als eine liberalen Parteiführung müßte man die Sozialisten und die Wochparteien als solche bezeichnen, betrachten, wenn sie gehört doch ein großer Prozentsatz der aktiven Mitglieder der Kolonne der Arbeiterklasse sind. Diefelben aber patriotische oder nationale Stimmung mitbringen müssen, steht absolut nicht in den Statuten, auch wird wohl ein passives Mitglied der Kolonne, das seinen Beitrag zahlt, gefordert sein, wenn es will. Bedauerlich wäre es, wenn heute das selbstlose Mote Kreuz als politisches Instrument hampeln wollte. Ob Gritsch, ob Junde, ob Schöner, liberaler Hilfsdienst, das ist die Aufgabe der Parteiführung, die die Wochparteien nicht die Kolonnen heute sehr große Aufgaben auszuweisen, wenn alle die Mitglieder, die sich in roten Fahnen bekennen, austreten würden. Der Generalkomitee hat mit dieser Verfügung von Parteiführung in der Hand einen guten Dienst geleistet. Sie gehört nicht in die Reihe der Parteiführer, sondern nur den kameradschaftlichen Geist aus der selben verdrängen und wenn: dann, Genossen, dann aus aus den Kolonnen!

Kosttheater.

Romeo und Julia, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

L. Die Dramen Shakespeares untereinander haben fast alle ein Gemeinsames: ihr Stoff ist keine selbständige freie Erfindung ihres Dichters, sondern als Vorwurf irgend etwas Vorhandenes entnommen, meist der Historie oder der Sage. Bei Richard II. haben wir geschichtliche Vorgänge, denen Shakespeare in seiner Tragödie mit zarterer Ausschmückung folgt. Hier in Romeo und Julia ist es die Sage oder richtiger eine Mischung, deren Vernehmen der abendliche Geist des großen Engländers uns in menschlich greifbare Nähe rückt. Die Sage von Romeo und Julia ist eine sehr alte Sage und hat eine sehr trübende und dunkle Färbung. Der Dichter hat die Sage durchdringt, von der trübenden Färbung des Sagens durchdringt. Der liebe Herrscher nach soll der Tragödie history of Romeus and Juliet — ein echtes Gedicht des Sir John Lyly (1582), das Shakespeare als Quelle diente — eine wahre Vergangenheit, die sich in Verona tragen, zu Grunde liegen. Der Inhalt dieses Gedichtes ist getreu der des in Rede stehenden Stückes, und daher allgemein bekannt. Solange noch einige Menschen die Namen Romeo und Julia zu sprechen vermögen, werden sie die im Dichte der Verklärung als Gemälde der über Tod und Leben siegreichen Liebe und Treue erkennen.

In dem Schauspielwerk und Frau Ermann besitzt unsere Bühne nun zwei Schauspieler, denen es gegeben ist, die grandiosen Schönheiten dieses Werkes und durch fast tägliche Aufführung und vollkommene jugendliche Darstellung unsern Empfinden nahe zu bringen. Frau Ermann hat die 14jährigen Capuletstochter Julia als die rührende Anmut und Einfachheit ihres Wesens und fast zu eine Gestalt von unvorstelllichem Reiz. Die rührende Entdeckung vom unwillkürlichen Liebesreiz, die Liebe bis zur Erwartung der Brautnacht, all die bewegte Vergangenheit und ihre Verwicklung über das ungewisse Schicksal des Lieblichen, sowie die feine Unsicherheit, mit der sie den Witzbecher kreiert und sich den Tod gibt, das alles kam mit solcher Liebesgenauigkeit, daß es sich wie ein lebendes Wesen darstellt, wie es nur eine Künstlerhand vermag, die in ihrer Rolle vollständig aufgeht, ihr ein Stück eigenen Lebens mit einzuhauchen vermag. In dem jungen Weib, deren Seidler war die Rolle des heftigsten Lieblichen Romeo anberit un. (Es ist bekannt hier zu bemerken, daß die Reuefindung des Stückes mit der eben besprochenen bereits vor länger ein in hohem Maße erfolgte.) Mit seiner jugendhaft schon in Ägide eignete er sich in seinen Reizen jedenfalls nicht wenig vortheilhaft für den jugend-

lichen Montague. Das Innere und das Äußere seines Wesens — die unermesslichen Übergänge von überflüssiger Blüthepracht zu äußerlicher Verworflichkeit, von kindlichem Lebensgenuß zum trotzigem Kampfe unter Abschaffung des eigenen Lebens — verwehte der Seidler ganz eindrucklich und unter weiser Anweisung von Mühsal, recht glücklich uns vorzubereiten, jedoch die stark leidenschaftlich der Gemüthlichen Reue gibt ihm einwilligend gänzlich ein. So, in ruhiger, einfach und leicht wirkte die Szene des Raubes der Nymphen bezeugung auf dem Felde, deren Jander die ihm umwundene Pflanz noch besonders eindrucklich erhöhte. Wahrscheinlich darf man auch von der Balkone sagen. Es lag etwas Schickliches darin. In solchen Bildern hat besonders auch die Reue ihren Trupp ausgeprägt. Nicht den beiden Lieblichen verbleibt denn auch der gute Mutter-über oder richtiger Frömmigkeit Lorenzo des Herrn Wassermann, der sich gerade zu werden. Auch die schwebende, verbeugte Anne der Frau Wit wurde auf jede Weise komisch zu wirken, wie weiterhin von den Damen die Gräfin Capulet des Räubers Frau von derer und Äraulein Friedlein in ihrer kleinen Rolle als Romeo's Mutter nicht schuldig blieben.

Von den jugendlichen übrigen Mitwirkenden, die wir nicht alle einzeln aufzählen können, zeigen sich wieder als treffliche Charakteristiken die Herren Herr (Merkutio), Baumbach (Tybalt) — nur darf letzterer nicht das Verh. haben, unmittelbar vor dem genen Mercutio auszuführenden tödlichen Stoß seinen Gegen zu werfen. — Feinst (Venutio), Koch (Friar), Kempf (der alte Montague) und Krone (Peter). Der Markt trat als Vater Capulet stark aus dem Rahmen der Szene heraus, er betonte allzu sehr das hierher, geradezu läppische Charakteristisches, als mehr das gefühlslose, reizbare seines Wesens.

Was die letzte Szene anbelangt, so verliert diese leicht durch das Tagelichteten des Grafen Baris und des darauffolgendes blüthen Kampfes an Einheit der Stimmung, wie das Personen des Grabgedichtes mit einem bereits durch Graf Baris vorhergeleiteten leichten Komödien Gesinnung auf Grund der Worte des Grafen, der sich nicht hätte, indem sie Julia's Anbetung mit einem weiteren starken Ritter umgab, welches dann Romeo vermittelt seiner Verwundung zu öffnen hat.

Die Aufführung Julias war sehr wirkungsvoll inszeniert und gab mit dem letzten Einblicke noch etwas Verbeulendes, Schönheitsvolles mit auf den Weg. Nachher wurde stattig wurde auch die Reue der Landschaft mit der Geth in Vordergrund, weniger notwendig wäre dagegen die demalige Verwundung ein und derselben Schemendefinition mit den Palmen an drei grundbeschie-

denen Blasen gewesen, unwohl, es Palmen in dem vorzüglich gelungenen Verona bis jetzt nicht vorhanden. Heber die Aufführung im ganzen unter der Leitung des Intendanten, Herrn Dr. Schönermann, ist ein unermessliches Lob auszusprechen. Das unermessliche Lob ist heute noch die gelbe Anziehungskraft aus wie in früheren Zeiten — es bleibt ein Ungleichwert.

In der früheren Coloredzeit und 3. Kapellmeister Herr Selmar Regnowitz wurde mit Begünstigung der Saison als erster Kapellmeister für das Stadttheater in Danzig bestellt, nachdem derselbe bisher am Brazer deutschen Landestheater als 2. Kapellmeister tätig war.

- Spielplan des Groß-Kosttheaters.**
- Sonntag, 17. März. A. 48. Zauberhüter und der Züngler auf Barbuz in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende 10 Uhr.
 - Montag, 18. März. C. 46. König Richard III. geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Ueberlegt von Gablel Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
 - Dienstag, 19. März. A. 49. Violetta (La Traviata), Oper in 3 Akten nach dem Italienischen des F. M. Florio. Musik von Verdi. Violetta: Anni Schiroff von Opernhaus in Frankfurt als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.
 - Freitag, 22. März. B. 49. Zum erstenmal: Hedda Gabler, Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
 - Samstag, 23. März. C. 47. Drittes und letztes Gastspiel des Hrn. Hofkapellmeisters Konrad Dreher: Das Bündner Kind, eine komische Oper mit Gesang in 3 Akten von Heinrich Schönermann und Konrad Dreher. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.
 - Sonntag, 24. März. C. 48. Die Frenschelke, Oper in 2 Akten von Em. Schindler. Musik von H. H. Meyer. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.
 - Montag, 25. März. B. 48. Faust, Tragödie des Goethe. Erster Teil. Erster Abend in 1. Vorpiel und 5 Aufzügen. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.
- Vorläufige Ankündigung.
- Montag, 1. April (Ostern). 27. Fortsetzung außer Abonn. Vorstellung. Gebührende Vorverkauf an die Abonnenten Samstag den 28. März, nachmittags 3—5 Uhr. Weiterfolge B. C. A.; allgemeiner Vorverkauf vom Sonntag den 29. März, vormittags 9 Uhr an.

Das Abonnementkarten für das 4. Quartal (1. bis 28. Dezember) können in der Zeit vom 13. bis 17. März an der Vorverkaufstelle eingelöst werden.

Theater in Gaden.

Mittwoch, 20. März. 5. Vorstellung außer Abonn. Schauspiel des Hrn. Hofkapellmeisters Konrad Dreher. Zum erstenmal: Das Bündner Kind, eine komische Oper mit Gesang in 3 Akten von H. Schönermann und Konrad Dreher. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag, 22. März. 22. Abonn.-Vorstellung. Das Glocken von Cornetille, romantisch-komische Oper in 3 Akten (4 Bildern), von Clairville und Gabel. Musik von Robert Planquette. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Es sei jetzt schon darauf hingewiesen, daß am Freitag (23. März) eine Aufführung des Komikers Direktor Dr. Frosch in der Festschule zum Beiten der Festlichkeit des Hoftheaters stattfinden wird. Es sind bereits als 20 Jahre vergangen, seit das Kleinere geleistet eines Konfliktgeschäftes zum erstenmal hier in Gaden wurde unter der Leitung des Hrn. Frosch. Die Wiederholung nach so langer Pause bedeutet ein musikalisches Ereignis, welches für Gaden allein denn infolge der außerordentlichen Schmarieinfülle der Orchester-Vergewehrung und langjährigen Aufgaben ist nur wenigen Städten eine solche Wiebergabe der gewaltigen Leinwandung möglich. Der Herr Frosch ist zum erstenmal abend von Gaden und Herr unterer Stadt; der Lieberhahn und den anderen Hoftheaters. Der orchesterale Teil der Vorstellung wird von dem Hofkapellmeister Konrad Dreher geleitet. Das Komikerensemble von Herrn Hofkapellmeister Konrad Dreher, das in der Spige des ganzen steht Hofkapellmeister Konrad Dreher.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Hofbibliothekars in Gaden.) Es wird alles prompt ins Haus geliefert, wenn auswärts das Port-o zu beizulegen nicht verbleiben.)

Erschien im Verlag von J. B. F. F. Leipzig in Stuttgart erschienen: Die Tage der arbeitenden Klasse in Rußland. Eine historische Darstellung von der Arbeit amischen und privaten Untersuchungen von der Verhältnisse der Arbeiterschaft von 1861 bis in die Gegenwart. Von M. A. Rabittom. Autorisierte Übertragung von M. Rabittom. Mit einem Anhang von M. Rabittom. Band 40 der Internationalen Bibliothek. Preis gebunden 2.50 Mk., gebunden 3 Mk.

durhaus ...
Regierung ...
Wahl ...
Gewerkschaft ...
Badische ...
Aus der ...
Die ...
Hus dem ...

Wahlgesetz Gegner. Um für die liberale Sache ...
Wahlgesetz ...
Gewerkschaft ...

Die Tour für die Reichstagswahl. Unerlaubte ...
Reichstagswahl ...
Gewerkschaft ...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. ...
Gewerkschaft ...
Arbeiterbewegung ...

Wahlen im Karlsruher Krankenkassenverband. ...
Krankenkassenverband ...
Wahlen ...

Badische Chronik. ...
Badische Chronik ...
Freiburg ...

Hus der Residenz. ...
Residenz ...
Karlsruhe ...

Die Buchhandlung des Volksfreund. ...
Buchhandlung ...
Volksfreund ...

Wahrer Jakob. ...
Wahrer Jakob ...
Liste ...

Die Geschäftsstätigkeit des Gewerbegerichts. ...
Gewerbegericht ...
Geschäftsstätigkeit ...

Die Geschäftsstätigkeit des Gewerbegerichts. ...
Gewerbegericht ...
Geschäftsstätigkeit ...

Die Geschäftsstätigkeit des Gewerbegerichts. ...
Gewerbegericht ...
Geschäftsstätigkeit ...

Die Geschäftsstätigkeit des Gewerbegerichts. ...
Gewerbegericht ...
Geschäftsstätigkeit ...

Die Geschäftsstätigkeit des Gewerbegerichts. ...
Gewerbegericht ...
Geschäftsstätigkeit ...

1. ganz nach dem Antrag der Klage 170
2. die Klage abweisend 177
3. teilweise abweisend 274
630

Die 105 von Arbeitgebern erhobenen Klagen wurden entschieden:
1. ganz nach dem Antrag der Klage 54
2. ganz abweisend 4
3. gemischt 47
105

Die 525 von Arbeitern erhobenen Klagen fanden folgende Erledigung:
1. ganz nach dem Antrag der Klage 125
2. ganz abweisend 173
3. gemischt 227
525

In den 324 nicht durch Urteil erledigten Angelegenheiten waren als Kläger aufgetreten:
1. Arbeitgeber 34
2. Arbeiter 290
324

Wahlen im Karlsruher Krankenkassenverband. ...
Krankenkassenverband ...
Wahlen ...

Wien, 15. März. Der Anstich der Bäderge...
Wien ...
Bäderge...

Wien, 15. März. Der Anstich der Bäderge...
Wien ...
Bäderge...

Wien, 15. März. Der Anstich der Bäderge...
Wien ...
Bäderge...

Wien, 15. März. Der Anstich der Bäderge...
Wien ...
Bäderge...

Wien, 15. März. Der Anstich der Bäderge...
Wien ...
Bäderge...

Wien, 15. März. Der Anstich der Bäderge...
Wien ...
Bäderge...

Wien, 15. März. Der Anstich der Bäderge...
Wien ...
Bäderge...

Wien, 15. März. Der Anstich der Bäderge...
Wien ...
Bäderge...

Wien, 15. März. Der Anstich der Bäderge...
Wien ...
Bäderge...

Hienburg, 16. März. Ein Unschuldiger hin...
Hienburg ...
Unschuldiger ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Die Touloner Schiffskatastrophe. ...
Touloner Schiffskatastrophe ...
Schiffskatastrophe ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

Russische Revolution. ...
Russische Revolution ...
Duma ...

10% bzw. Doppelte Rabatte - Marken
gewähre auf sämtliche Hüte bis einschl. 22. d. Mts.
Hutmagazin Wilh. Zeumer
Karlsruhe • Kaiserstrasse 127. 1076

Schuhwaren-Angebot.

| | | | |
|-------------------------------|---------------------------------------|---------------------|---------------------------------|
| Damen-Knopf- und Schnürkieser | Wichsleder Paar 5,75, 5 ⁴⁵ | Herren-Schnürkieser | Wichsleder Paar 5 ⁴⁵ |
| Damen-Knopf- und Schnürkieser | Weg Paar 6,95, 6 ⁵⁰ | Herren-Schnürkieser | Weg Paar 7 ⁵⁰ |
| Damen-Knopf- und Schnürkieser | Cherouze Paar 7,95, 7 ⁵⁰ | Herren-Schnürkieser | Weg-Calf Paar 9 ²⁵ |

Kinder-Schulstiefel, Wichsleder

| | | | |
|-------------|-------|-------|-------|
| Größe 23-24 | 25-26 | 27-30 | 31-35 |
| Paar 2.45 | 2.75 | 3.25 | 3.85 |

Gord-Hauschuhe mit Ledersohle und Fled

| | | | |
|------------|---------|-------|--------|
| für Kinder | Mädchen | Damen | Herren |
| Paar 85 | 95 | 98 | 1.25 |

Melton-Hauschuhe mit Korbesohle, div Farben

| | | | |
|------------|---------|-------|--------|
| für Kinder | Mädchen | Damen | Herren |
| Paar 88 | 98 | 1.10 | 1.35 |

Rote Leder-Hauschuhe 1070

| | | | |
|------------|---------|-------|--------|
| für Kinder | Mädchen | Damen | Herren |
| Paar 1.75 | 1.95 | 2.25 | 2.65 |

Rote und schwarze Damen-Spangen-Schuhe Paar 2.65

Gummi-Schuhe, gute Qualitäten in reicher Auswahl.

Hermann Schmoller & Cie.

Frühjahrs-Neuheiten



in Herren-Mützen

bringt in unübertrefflich grosser Auswahl in allen Qualitäten zu den anerkannt billigsten Preisen

Hutmagazin Wilh. Zeumer

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Kaiserstrasse 127. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



J. Jittmann
Lammstr. 6 Karlsruhe Lammstr. 6

Jedermann
liefert an

Möbel, Betten

Polsterwaren

Braut-Aussteuern

Wohnungs-Einrichtungen

Kinderwagen

Herrengarderobe

Damengarderobe

Kindergarderobe

Teppiche und Gardinen

Auf 1000

Teilzahlung

Strengste Diskretion!

Durch vorteilhaften Einkauf offeriere ich nachstehende Artikel zu fabelhaft billigen Preisen!

1 Posten echt Chevreaux-Herren-Schnürstiefel 9⁷⁵

mit u. ohne Lackkappe, System Handarbeit, jedes Paar Mk.

1 Posten Boxcalf-Herren-Zug- u. Schnürstiefel 8²⁵

schöne Façon jedes Paar Mk.

1 Posten Boxcalf-Damen-Knopf-u. Schnürstiefel 6⁷⁵

jedes Paar Mk.

Wichsleder Kinder- und Mädchen-Knopfstiefel, prima Qualität

Grösse 25-26 27-30 31-35
2.65 3.25 3.65 Mark.

Konfirmanten-Stiefel in grosser Auswahl.

Schuhwaren-Haus
22 Kaiserstrasse 22.

Joseph David.

Curmbergbahn Durlach.

Der fahrplanmäßige Betrieb ist von Samstag den 16. März, nachm., wieder eröffnet. Fahrtscheine von Karlsruhe-Curmberg und zurück zu 45 Pfg. werden von den Schaffnern der Strassenbahn ausgegeben.

Die Direktion.

Fahrrad gut erhalten, billig zu verkaufen. 1082 Rippurrerstr. 20, D. 4. Et. Dreiradwagen geeignet für den Markt zu verl. Körnerstr. 14, D. 2. Et. Sportwagen 27kg. gut erh. ist billig zu verkaufen. Reissstr. 99, 2. Et. 1073

Achtung! Achtung!

Schmiede und Wagner.

Sonntag den 17. März, vormittags halb 10 Uhr, findet in den Räumen der Restauration Mühlstein, Kaiserstrasse 18, eine

öffentliche Schmiede- und Wagnerversammlung

statt. Tagesordnung: Die Neuregelung der Arbeits- u. Lohnverhältnisse in unserem Gewerbe.

Referent: W. H. Schmitz-Mannheim. 1029 In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung ist das Erscheinen aller in diesem Gewerbe beschäftigten Personen dringend erforderlich. Die Einberufer.

Brautleute

haben Gelegenheit, jedoch nur solange Vorrat reicht, infolge außergewöhnlichen Einkaufs nachverzeichnete

Möbel

ausreichend für 2 Zimmer und Küche zu dem unerreichten billigen Preis von

454 Mark

mit 2 Deckbetten und 4 Kissen 70 Mt. mehr zu kaufen.

2 Bettstellen, nußbaum poliert, hoch- und niederköpfig; 2 Patentröste; 2 Matratzen mit Wollauflage; 2 Kopfkissen; Raschisch, nußbaum poliert, mit weißer Marmorplatte; Beschläge, nußbaum poliert, mit Marmorplatte; 1 Schränkchen zum Abwaschen, nußbaum poliert; Vertikal mit geschliffenem Spiegel, nußbaum poliert; Tisch mit eisener Platte; Samischliffenem Spiegel, nußbaum poliert; 6 Stühle; Spiegel; 1 Küchenschrank; 1 Küchentisch; 1 Küchenschüssel. 1079

S. Krämer, Möbel- u. Bettenhaus

Kaiserstrasse 30.

Herren - Mützen!

Knaben - Mützen!

Mädchen - Mützen!

Kinder - Mützen!

Riesige Auswahl — Letzte Neuheiten

Anerkannt billigste Preise!

Wilh. Zeumer

Hut- und Mützen-Magazin

Karlsruhe Kaiserstrasse 127. 1075

Gesangverein Bruderbund Karlsruhe.

Sonntag den 17. März 1078

Agitations-Ausflug

nach Forchheim. Abfahrt 12.40 Uhr von Gohlswinkel mit Lokalbahn. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Vorstand.

NB. Nächste Singstunde Dienstag.

Suche per sofort oder auf 1. April ein fleißiges ordentliches 1077

Dienstmädchen.

A. Landsee, Bkannr. Tivoli, Pforzheim.

Werniger 49, 4. Et. ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Kaufstr. 61, 8. Et. r. ist ein möbl. Manufakturzimmer billig zu vermieten, ebenda ist ein Sportwagen billig zu verkaufen.

Wilhelmstr. 46, 2. Et. ist ein unmöbl. schönes separates Zimmer auf 1. April zu vermieten u.

Wilhelmstr. 7, 2. Et. ist ein möbl. Zimmer sof. zu verm.

Gartenbank 230 Mt., geschw. Form u. ein Vertrolenmosen u. Holz, billig zu verl. Schützenstr. 23, 3. Et.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat August 1906 unter Nr. 16246 bis mit Nr. 18708 ausgestellten beim erneuerten Staatsarchiv werden hiermit aufgefordert, ihre Pfländer bis längstens 3. April 1907 anzukündigen oder die Archive bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfländer zur Versteigerung gebracht werden. 1059

Karlsruhe, 16. März 1907.

Stadt. Pfandleihkasse.

Rhenus-Seifenpulver

Wenn Hausfrauen eine gute reine geruchfreie Schmierseife, oder Kernseife, oder ein einwandfreies und wirksames Seifenpulver kaufen wollen, dann verlange man in den Geschäften nur

Rhenus-Waschmittel

die in Form von Seifenpulver: Rhenus-Borax-Seifenpulver in 1/2 Pfund-Packet à 15 S Kernseife: Rhenus-Seife im Karton ein Doppelstück à 25 S

Schmierseife: } Waschgold (goldgelb) in 5 Pfund-Dosen à 1.00 M die Dose } Wascheilber (weiß) " 5 " à 1.20 M " "

in jedem besseren einschlägigen Geschäft erhältlich sind. Für prima reine Fabrikate und vollen Erfolg bei deren richtiger Anwendung bürgt die altrenommierte

Seifenfabrik von Adam Helbach, Köln-Deutz

und Bonn. 1066

Vertreter: C. Halbach, Karlsruhe, Kaiserstrasse 235.

Rhenus-Seife im Karton

Stofflager

Anfertigung nach Mass



Anzüge

für 1000

Männer, Burschen u. Knaben

staunend billig.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.